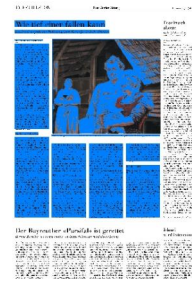


Datum: 07.07.2016

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

Wie tief einer fallen kann

Das **Landschaftstheater Ballenberg** spielt Gotthelfs «**Ueli der Pächter**»



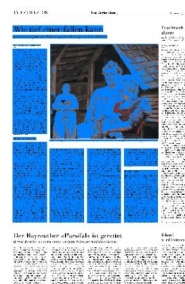
Das Familienglück wird immer wieder getrübt und muss von Vreneli (Aline Beetschen) immer wieder erkämpft werden. MARKUS FLÜCK

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 62148998
Ausschnitt Seite: 1/3



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

BEATRICE EICHMANN-LEUTENEGGER

Er ächzt unter dem hohen Pachtzins, den er dem Glunggenbauern Joggeli bezahlen muss, wird immer gereizter, jagt rastlos hierhin und dorthin – stets auf die Zahlen in seinem Bilanzbüchlein starrend –, zögert die Arbeitsverträge mit den Mägden und Knechten hinaus und schikaniert sie, wählt trotz den Mahnungen seiner Frau die falschen Freunde, verkauft seine Kuh auf unredliche Weise, gewinnt zwar den Prozess, doch kurz danach verdirbt ein Gewitter seine Ernte. Dem verzweifelten Pächter Ueli droht der Ruin. Da wirft ihn ein «Nervenfieber» nieder, und nichts geht mehr. Der Tiefpunkt ist erreicht.

Gotthelfs Roman aus dem Jahr 1849 ist die Geschichte eines Sündenfalls, der Folgeband von «Ueli der Knecht» (1841) ist dunkel grundiert. Renate Adam und Regina Wurster, die im letzten Jahr bereits die Bühnenfassung des ersten Teils im **Landschaftstheater Ballenberg** inszeniert hatten, präsentieren nun die Fortsetzung. Tim Krohn schrieb wiederum eine griffige Dramenversion, die Dorothee Trauffer ins Berndeutsche übertragen hat. Den Intentionen von Gotthelfs Vorlage folgend, greifen die Regisseurinnen die düstere Tonlage auf, beweisen jedoch ein sicheres Gespür für die Balance zwischen dunklen und hellen Momenten. So lockern amüsante Szenen – etwa die «Metzgete» oder ein fahrbares Schattentheater – die Handlung auf und zeugen von szenischem Einfallsreichtum.

Sterben in Schräglage

Aber nie driften solche Einschübe in billige Folklore oder öden Klamauk ab. Das Regie-Duo beweist Sinn für die Atemräume der Stille. Wohl keiner wird die Sterbeszene der Glunggenbäuerin, deren Bett in eine steile Schräglage versetzt worden ist, sowie den danach folgenden Trauerzug vergessen. Es sind Theaterbilder von archaischer Grösse. Auch das Finale, ein märchenhaft annu-

tendes Happy End, wickelt sich ohne laute Töne, ohne schrillen Jubel ab. Die Personen verschwinden einfach wieder im Haus und gehen ihrer Arbeit nach. Denn das Bewusstsein, fallen, steigen und wieder fallen zu können, ist ihnen eingeschrieben.

Getragen werden solche Szenen von Ben Jegers eigens für die Produktion komponierter Musik – von ihm stammte auch die Filmmusik zu Markus Imboden's «Der Verdingbub». Sie weist eine staunenswerte Vielfalt an Nuancen und Stimmungen auf. Das Spektrum reicht vom tobenden Gewitter über die heitere Polka bis zur fast unhörbaren Klage. Ebenso sorgt die Lichtführung durch Martin Brun für dichte Atmosphäre. Natürlich spielt auch die Landschaft ihren Part als Protagonistin in diesem Freilichtspiel – die sattgrünen Wiesen und Wälder, die Wolkengebirge, die blauen Himmelsinseln und die Dämmerung, die wunderbar die Szenerie modelliert.

Spielort ist das Bauernhaus aus Madiswil im bernischen Oberaargau, das aus dem Jahr 1709 stammt und 2009 mit 160 000 Schindeln neu gedeckt wurde. Dazu das Stöckli für die alten Eigentümer der Glungge, ein liebevoll gepflegter Nutzgarten und ringsherum viel Weite für die Auftritte und Abgänge. Diesen grossen Raum hat Mariana Coviello mit ihrer Choreografie zwanglos bespielen lassen, so dass sich der Szenenablauf flüssig gestaltet.

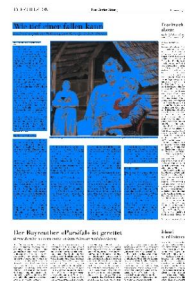
Wolken und Theaterdonner

Was aber wäre das **Landschaftstheater Ballenberg** ohne die bewährten Darstellerinnen und Darsteller? Seit Anfang März haben sie dreimal wöchentlich geprobt und den Launen des Wetters getrotzt. Denn so leicht lassen sich die wackeren Berner Oberländer nicht einschüchtern. Mag es auch regnen und stürmen – die Vorstellung findet statt,

selbst wenn die Kostüme vor Nässe triefen und die feuchten Hänge voller Rutschgefahren stecken. Aber am Premierenabend 2016 herrschte eitel Freude. Zwar zogen etliche schwarze Ungestümte von Wolken auf, wanderten aber wieder weiter. Eine kleine Drohgeste war's nur, die man nicht weiter beachtete. Als jedoch nach Uelis Prozess, den er, der Betrüger, als Sieger verliess, das inszenierte Gewitter losbrach, zweifelte manch einer im Publikum: War der Donner nun echt, musste man doch noch zu Halstuch und Regenschutz greifen, die man vorsorglich eingepackt hatte? Denn jeder, der auf den Ballenberg reist, weiss, dass er sich für diese Wetterküche auf tausend Metern Höhe solid ausrüsten muss.

Es ist ein Laienensemble, das spielt, und das mit sichtbarer Freude. Tragende Rollen werden jedoch seit den Anfängen mit Profi-Darstellern besetzt, die sich stets problemlos einfügen. Wiederum hat Bernhard Schneider, der inzwischen sein Schauspielstudium abgeschlossen hat, Uelis Part übernommen. Er zeichnet den krisenhaften Prozess glaubhaft nach, ist kein kraftstrotzendes Mannsbild, sondern einer, der die Möglichkeiten existenzieller Brüche zu suggerieren vermag.

Verblüffend ist die Leistung von Aline Beetschen, einer Laienschauspielerin. Die Zwanzigjährige, als Köchin ausgebildet, wurde 2009 vom Theaterfieber gepackt, als sie eine kleine Rolle in «Vreneli ab em Guggisbärg» bekam. Sie gibt Uelis Frau eine Entschiedenheit, fast Emanzipiertheit avant la date und lässt sie nie in schmalzige Sentimentalität abgleiten. So spiegeln die beiden nicht den Schwarz-Weiss-Kontrast zwischen einem geldgierigen Mann und seiner tugendhaften Frau, sondern eine weit vielschichtigere Paarproblematik, die von verhaltener Zärtlichkeit begleitet wird.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.037
Abo-Nr.: 3003023
Seite: 40
Fläche: 76'390 mm²

Erfolgsmodell

Kein Zweifel: Das **Landschaftstheater Ballenberg** ist ein Erfolgsmodell. Bereits im Frühling waren alle Vorstellungen ausverkauft. So hat man sich zuversichtlich an die Produktion von 2017 gewagt, deren Regie Marlise Fischer übernehmen wird. Der Stoff stammt aus der Gegend jenseits des Brünigpasses. Die Geschichte aus Nidwalden um 1800 akzentuiert der Autor Andreas Berger mit dem Gegensatz zwischen den Anhängern des Ancien Régime und denen der helvetischen Regierung, die von Napoleon unterstützt wird. Im Mittelpunkt steht die einflussreiche Witwe Veronika Gut, die dank ihren finanziellen Mitteln den Widerstand der Traditionalisten gegen die neue Ordnung fördert. Die Neugier ist geweckt.

www.landschaftstheater-ballenberg.ch

LANDSCHAFTSTHEATER 7. JULI 2016

Den Pächter prächtig gebeutelt

Die inhaltlich etwas düsterere Fortsetzung von «Ueli der Knecht» begeisterte an der seit Monaten ausverkauften Premiere im Freilichtmuseum Ballenberg. Die erneute Läuterung des komplexen Titelcharakters überzeugte durch engagierte Laienschauspieler und eine kreative Inszenierung.

von Markus Kestenholz



Auch wenn Vreneli (Aline Beetschen) und der Arzt (Hansjürg Feuz) über sehr relevante Themen parlieren, bleibt der heimliche Star der Inszenierung die Umgebung, das authentische Gesamtbild.

Fotos: Markus Kestenholz

Auch nach dem redlich erzielten Aufstieg vom Knecht zum Pächter beutelt das Schicksal in Form des Schriftstellers Jeremias Gotthelf Ueli weiterhin. Alfred Bitzius, der Mann hinter dem Pseudonym, schrieb dem ehemals liederlichen Ueli nach dem leichtfüssigen «Ueli der Knecht» mit «Ueli der Pächter» ein eher niederdrückendes Folgewerk herbei. Obwohl das Vreneli entschieden hat ihn zu heiraten und er den Glungge-Hof vom Joggegi zur Pacht inne hat, ist sein Leben nicht einfacher geworden. Am Geld fehlt es, bei der Ernte auch und – bei Gotthelf, der nicht nur protestantischer Autor, sondern auch Pfarrer war, besonders gravierend – am Vertrauen in den Liebgott. Ein schurkischer Kuhhandel, die verschwenderischen Halunken-Kinder von Glungge-Buur Joggegi, falsche Freunde und faules Gesinde bringen Ueli an den Rand der Verzweiflung.



Die Geschichte von Uelis bester Kuh und dem mysteriösen Hagelhans erfährt eine eigenwillige Einführung mit mechanischem Schattenspiel.



An der Metzgete geht es wild zu und her. Die Choreographie sitzt dabei Schritt für Schritt.



Ein Blick ins Innere des Stöckli: Die Glungge-Bäuerin (Brigitte Keller) hat arg mit der Gesundheit zu kämpfen.

Garten als Zifferblatt

Die 37 Laienschauspielerinnen und -schauspieler machen den 100-minütigen, erneuten Tanz um die Glungge zu einem Heidenspass. Im Abschlussbild des Vorjahres standen Ueli und Vreneli frisch vereint zwischen Taufe und Beerdigung, am Rande einer moralischen Wiedergeburt. Jetzt, nicht einmal ein Jahr später und als Zuschauer ein ganzes Stück nach links verschoben, gibt es einen neuen Blick auf die innere und äussere Welt des angehenden Glungge-Buur. Von der existentiellen Schwere des beinahe allzu gehaltvollen Vorbildes indes war an der Premiere nicht viel zu spüren. Im Gegenteil, der Inszenierung von Renate Adam und Regina Wurster war ein grosses Mass an Kreativität nicht abzuspochen. Anstelle des Vorplatzes brilliert diesmal der Garten. als vielseitiges Bühnenelement. Sei es als Zifferblatt, während Ueli vom Nervenfieber genest, oder als Pufferzone zwischen Ueli und Vreneli als streitende Ehegatten: Der neu gewonnene Platz wird vom Ensemble genützt. Die Kehrseite des Freilufttheaters, dass es weder Vorhang noch Gelegenheit gibt, das Bühnenbild heimlich umzustellen, führt dabei zu den Überraschungen des Abends. Dass wichtige Protagonistinnen und Protagonisten wie beispielsweise die kranke Glungge-Bäuerin (Brigitte Keller) oder der würdevolle Richter (John Grogg) kurzerhand auf Karren in das Bühnenbild gebracht werden, stört dabei kein bisschen. Die ganze Choreographie des Stückes fügt sich nahtlos zueinander.

Nach der erfolgten moralischen Belehrung des Publikums hatte die Premiere eindeutig eingeschlagen. Minutenlange Standing Ovationen verkündeten, dass das Landschaftstheater Ballenberg ziemlich unweigerlich auf dem Weg in eine erneut starke Saison ist.



Die Standing Ovations nimmt das 38-köpfige Schauspielteam des Landschaftstheaters Ballenberg mit Freuden und Geduld entgegen.



Im Gruppenbild zum Applaus kommt der Garten, als wesentlicher Teil des Bühnenbilds auch ausschlaggebend, perfekt zur Geltung.

Nachgefragt bei Marc A. Trauffer



Marc. A Trauffer, Sänger aus Brienz, und Freundin Samantha Gerundo.

kurze Beine ... es gibt welche, die durchdrehen, und solche, die das Ganze aushalten, ohne unehrlich zu werden. Da steckt eine zeitlose Lehre drin.

Mit welchem Gefühl verlasst ihr das Theater?

Marc A. Trauffer: Grundsätzlich bin ich extrem beeindruckt vom Bild und den Schauspielern. Das Ganze ist jedes Mal wieder eine absolute Wucht.

Was lernen wir von der über 150-jährigen Geschichte?

Marc A. Trauffer: Heute ist eigentlich alles immer noch so.

Samantha Gerundo: Man kann die Geschichte problemlos in die heutige Zeit mitnehmen.

Marc A. Trauffer: Witzigerweise waren es früher die Bauern, die über die Stränge schlugen, heute sind es die Unternehmer, die manchmal betrügen. Lügen haben



Die diesjährige Zuschauertribüne ist aus Sicht der Schauspielerinnen und -spieler ein ganzes Stück nach links gerückt.



Neben dem Jungfrauabahn-CEO Urs Kessler (links) lassen sich auch Marc A. Trauffer (rechts dahinter) und Neu-Regierungsrat Pierre-Alain Schnegg (rechts) die Premiere nicht entgehen.



Der Thuner Vize-Stapi und Sozial- und Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler (SP) hat den Weg an zwei Seen vorbei gefunden.



Ballenberg-Gönner und Gotthelf-Fan Christoph Blocher ist nie um eine kernige Aussage zur «Ueli»-Sage verlegen.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 145694 7.7.2016 – 07.00 Uhr Autor/in: **Markus Kestenholz**

Werbung

Jungfrau Zeitung

Für unser Medienhaus, die Gossweiler Media AG, mit Sitz in Interlaken suchen wir ab 1. September oder nach Vereinbarung Sie als

Assistentin/Assistent der Newsdeskredaktion

60% bis 100%

Zu Ihren Aufgaben gehören

- das Redigieren von externen Texten und das Einpflegen dieser in unser System
- die Unterstützung der Newsdeskredaktion bei administrativen Aufgaben (Dienstplanerstellung, Terminvergabe etc.)
- die Abwicklung von externen Anfragen aus der Leserschaft und unseren Kunden auf eigenständiger Basis

Sie besitzen

- eine kaufmännische oder gleichwertige Ausbildung
- eine stilsichere schriftliche und mündliche Kommunikation
- Organisationstalent und Übersicht
- Erfahrung im Bereich des Projektmanagements
- die Fähigkeit, unter Zeitdruck präzise und effizient zu arbeiten
- eine Affinität zur Arbeit mit dem Computer und dem Internet
- die Bereitschaft zur Arbeit im Schichtdienst und am Wochenende

Wir bieten Ihnen

- den Einstieg in die Medienbranche
- ein flexibles Arbeitsumfeld ausgestattet mit neuster Informationstechnik
- ein junges, dynamisches Team mit Esprit und Ehrgeiz
- täglich neue Herausforderungen sowie die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen
- Weiterbildungsmöglichkeiten mit entsprechenden Weiterbildungen
- ein ansprechendes Salär
- flache Hierarchien mit einem direkten Draht zum Vorgesetzten

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Gossweiler Media AG

Frau Caroline Santschi
Leiterin Human Resources
Aarmühlestrasse 1
3800 Interlaken
Telefon 033 826 01 01
caroline.santschi@jungfrauzeitung.ch

Inserieren | Abo | Kontakt | Impressum | AGB

© 2001-2014 Gossweiler Media AG Medienhaus seit 1907

www.jungfrauzeitung.ch



Einwohnergemeinde Hofstetten b. Brienz

Die Gemeinde Hofstetten liegt auf der ruhigen Hochebene am Fusse des Brienzner Rothorns und zählt rund 550 Einwohner/innen.

Unsere bisherige Stelleninhaberin hat eine neue Herausforderung angenommen.

Deshalb suchen wir per 1. November 2016 oder nach Vereinbarung eine/n

Gemeindeverwalter/in

(90 bis 100%)

Ihre Aufgaben

- Sekretariat der Gemeindeversammlung, des Gemeinderates und der Baukommission
- Führung der Finanzverwaltung inkl. Erstellung Budget, Jahresrechnung sowie Finanzplan der Einwohner- und Burgergemeinde sowie Schwellenkorporation
- Bau- und Bewilligungsverfahren
- Orts- und Raumplanung
- Bau- und Bewilligungsverfahren
- Organisation von Wahlen und Wahlen
- Objektive und fachliche Beratung der Behörden und Bevölkerung
- Verantwortung über die Bereiche Einwohnerkontrolle, Steuerwesen, Gemeindebuchhaltung, Lehrlingsausbildung
- Ev. Administration des Verkehrsvereins

Ihr Profil

- Abgeschlossene Verwaltungslehre oder gleichwertige Ausbildung, nach Möglichkeit mit Erfahrung auf einer Gemeindeverwaltung
- Diplomehrgang bernischer Gemeindefreiber/in und oder Finanzverwalter/in abgeschlossen oder Sie sind bereit diese zu absolvieren
- Gute EDV-Anwenderkenntnisse (MS Office)
- Selbstständige und pflichtbewusste Arbeitsweise
- Freude am Kontakt mit der Bevölkerung

Wir bieten

- Interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Offene Fragen beantwortet Ihnen gerne der Gemeindepräsident Erich Sterchi, Telefon 079 272 06 60. Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und den Lohnerwartungen.

Anmeldeschluss: Samstag, 23. Juli 2016 an die Gemeindefreiber Hofstetten, Scheidweg 25, Postfach 36, 3858 Hofstetten b. Brienz. Die Vorstellungsgespräche finden am Donnerstag, 28. Juli 2016 statt.

Gemeinderat Hofstetten